

Göttlicher Stolz

Von abgemeldet

Kapitel 18: Kapitel XVIII

Disclaimer: Prinzessin Mononoke gehört Studio Ghibli und Disney\Miramax. Ich versuche nicht die Charaktere zu beanspruchen oder ähnliches!

Die Geschichte jedoch ist meinem geistigen Intellekt entsprungen (hört sich komisch an was?) und ist somit mein Eigentum! d.h. falls es jemand wagen sollte dies hier als sein Werk auszugeben, wird einfach von mir in die ewigen Abgründe gestoßen!

```
/=====\  
|= Göttlicher Stolz - Kapitel XVIII = |  
\=====/
```

"Vor 20 Jahren, lebte ich mit meiner Familie, im Süden des Landes. Mein Vater war ein Händler und verdiente mit seinem Beruf nicht schlecht. Es war eine rosige Zeit, bis eines Tages, meine Mutter von Räubern Überfallen und getötet wurde. Mein Vater sann auf Rache. Er trauerte um den Verlust seiner Frau und fühlte sich in seinem Stolz und seiner Ehre verletzt, dass er sie nicht hatte retten können. Also nahm er ein Schwert, das eigentlich als Handelsware gedacht gewesen war und machte sich mitten in der Nacht, alleine auf den Weg, die Verbrecher zu stellen. Mich lies er allein. Das war das letzte was ich von ihm gehört hatte. Mir wurde dannach nur die Geschichte von einer Wache erzählt. Mein Vater wude auf der Strasse von einigen Wachen aufgehalten. Ich weiss nicht, ob du es weißt, aber es ist nur Samurais vorbehalten, ein Schwert zu tragen. Mein Vater war kein Samurai und als er sich weigerte, das Schwert fallenzulassen und Nachhause zu gehen, erhob er in seiner Wut und seiner Trauer, die Klinge gegen die Wachen..."

"Er wurde von den Wachen also getötet?"

"So sagte man mir..."

"Doch, was hat das alles mit San zu tun?"

Eboshi seufzte, er konnte ihr deutlich anmerken, wie sehr sie dieses Thema belastete. Wie sehr sie versucht hatte diese Geschichte zu vergessen und wie schockiert sie selber darüber war, dass sie sich nach all den Jahren noch immer an alle Details erinnern konnte. Unbeirrt von Ashitakas Frage, fuhr sie fort.

"Anfangs, lebte ich alleine in dem Haus meiner Familie. Doch schon nach nur zwei Wochen, kam ein Handelspartner meines Vaters zu mir und verlangte nach seiner Ware. Er behauptete er hätte meinem Vater viel Geld gegeben und mein Vater sollte ihm dafür ein Edelsteinbesetztes Schwert geben. Eben das Schwert, das er selber benutzte um meine Mutter zu rächen. Jenes Schwert, wurde aber damals einem hohen General als Present gegeben, nachdem man es meinem Vater abgenommen hatte und ich hatte keinerlei Möglichkeit, es zurückzuholen. Genausowenig, wie ich die Möglichkeit hatte, ihm sein Geld zurück zu geben. Mein Vater hatte als sein Geld immer sorgfältig aufbewahrt oder bessergesagt, versteckt..."

Wieder seufzte Eboshi und es schien Ashitaka, als würde sie jetzt die wahre Geschichte erzählen.

"... Weißt du, ich hatte damals, keine andere Möglichkeit, als dem Herr, meine Dienste anzubieten. Ich meinte, ich könne bei ihm als Hausmädchen arbeiten, bis die Schuld meines Vaters gesühnt war. Er nahm mein Angebot nicht an. Er sagte, er brauche nicht noch ein Maul zu stopfen er brauchte etwas um seine Mäuler zu stopfen. Also, nahm er mich Gewaltsam mit sich. Er sperrte mich eine Zeitlang, bei sich in einem Shuppen ein, wo seine Männer mich Tag und Nacht misshandelten, Vergewaltigten und verespotteten. Ein Jahr lang, behielt er mich, eingesperrt in einem dunklen Zimmer und dem ständigen Leiden. Ich wollte aufgeben, ich stahl einem seiner Männer, sogar einen Dolch. Ich wollte mich damals selber töten aber... ich konnte den Mut nicht aufbringen. Es machte mir Angst, dass ich mich trotz all des Leidens nicht selber erlösen konnte. Als ich dann Schwanger wurde, verkaufte er mich an einige Sklavenhändler. Ich brachte nichtmal einen guten Preis ein. Ich war Schwanger, von dem Jahr der Torturen entsetzt. Trotzdem war ich noch gut genug für die Sklavenhändler. Das einzige was sich für mich änderte, war, dass ich ab diesem Moment nur noch Nachts misshandelt wurde. Ich wurde auch nicht mehr vergewaltigt, dafür gab es andere, hübschere und jüngere. Aber ich war die, die allen das Essen brachte, die Kranken versorgte und von den Männern des Sklavenhändler getreten wurde, wenn ich nicht sputete. In dieser Zeit, war mein einziger Trost das ungeborene Kind in meinem Leib. Ich wusste nicht wer der Vater war, ich wusste nicht, was für ein Leben ich meinem Kind bieten konnte und ich wusste nicht, ob ich es überhaupt bekommen würde. Trotzdem machte es mich glücklich. Jede Nacht, betete ich, jede Nacht wünschte ich mir, dass mein Kind leben sollte. Irgenwann, eines Nachts, setzten die Wehen ein und ich gebar das Kind, alleine hinter einigen Büschen, nur ein Stückweit entfernt von dem Lager. Ich tat alles alleine, ich war Mutter, Hebame und Arzt in einem. Ich beruhigte das Kind als es auf der Welt war, ich schnitt die Nabelschnur durch und ich wusch das Kind... später wurde ich noch bestraft, weil ich aus dem Lager gegangen bin. Und jetzt, wo mein meine Figur wieder in Ordnung war und auch die Schwellungen in meinem Gesicht verschwanden, wurde ich auch wieder Vergewaltigt. Doch das Alles konnte ich ertragen., weil mein Kind bei mir war. Alles war nicht mehr schlimm, jetzt wo ich meine kleine Tochter hatte... meine kleine Aki... Sie war so ein hübschen Mädchen... Das neue Problem, das sich mir auftat, war, dass niemand eine Sklavin mit einem Kind haben wollte. Darum sollten mir einige Männer im Auftrag des obersten Sklavenhändlers, mein Kind töten. Ich flehte, sie sollten sie Leben lassen. ich bettelte! Ich sagte sie sollen lieber mich töten anstatt meinem Kind. Und sie erbarmten sich meiner, sie liessen mir das Kind, sie sagten, wenn ich in einem

Jahr nicht verkauft sein würde, würden sie mir das Mädchen ertränken. Nach einigen Monaten, betete ich darum, das mich irgendeine gute Seele von diesen Barbaren freikaufen würde, doch kein Gott, schien meine Gebet zu hören. Egal in welche Stadt wir kamen, die Leute übersahen mich. Ich war eine recht junge Frau mit einem Kind im Arm... Ich war keine Schönheit, ich war in keiner guten körperlichen Verfassung. Ich hatte ein kleines Bündel im Arm. Niemand sah mich... niemand."

Die Geschichte die Asitaka erwartet hatte, war nicht genau das, was er sich vorgestellt hatte. Er hatte damit gerechnet, dass sie wohl keine leichte Vergangenheit gehabt haben musste aber hier war von schrecklich nicht mehr die Rede. All die Sklavinnen, die sie Scheinbar sinnlos freikaufte, alles machte Sinn wenn man auf ihr eigenes Leben zurückblickte. Sie war die gute Seele, die sie selber nie getroffen hatte.

"Irgendwann, hielt ich es nicht mehr aus. Die Furcht, dass jeden Nacht der Oberste Sklavenhändler kommen würde und mir kein Kind nehmen könnte, war einfach zu viel. Als wir eines Tages, weiterzogen, gelang mir die Flucht. Ich lies ich zurückfallen, bis zu der letzten Wache, die uns "eskoritierte". Wir gingen gerade, durch einen dicht bewachsenen Wald. Ich ging also, in der letzten Reie und als ich mich umblickte, sah ich, dass die Wache grade seinen Tragesack vom Rücken nahm um sich Wasser zu nehmen... Ich nahm die Gelegenheit wahr und rannte los, ich rannte einfach in den Wald, als um mich herum verschwand, ich konnte nur noch sehen, dass ich immernoch lief, vorbei an einem Baum, an noch einem und noch einem und noch einem und noch einem. Ganz entfernt, hörte ich das rufen der Wache und jetzt kann ich mir vorstellen, wie hastig er seinen Tragesack wieder schloss und mir hinterherstolperte. Aber in dem Moment meiner Flucht, dachte ich an nichts, ausser, laufen. Ich dachte mir, lauf Eboshi lauf für Aki und ich hörte erst auf, als sich der Wald lichtete und ich vor einer kleinen Klippe stand. Es war bereits dunkel geworden und ich merkte jetzt erst, dass ich lange gelaufen sein musste. Ich hörte kein Geschrei hinter mir, keine Schritte, nichts. Ich dachte, dass ich es endlich geschafft hatte. Ich stieg die Klippe hinab, sie war nicht steil und ich konnte einfach hinabgehen. Ich wollte dem Fluss folgen, der sich durch diese Waldlandschaft streckte. Irgendwann, musste ich zu einer Siedlung gelangen und dann wollte ich weitersehen. Die ganze Nacht, ging ich, ich stolperte über das Steinbedeckte Ufer des Flusses. Ich rutschte aus auf den Schlammbedeckten Felsen. Der einzige Gedanke, der mich Vorwärts trieb, war meine kleine Tochter. Meine kleine Aki musste leben sie war viel zu wichtig, als das die Welt ohne sie existieren konnte."

Ashitaka sah Eboshi an, die sich bereits auf den Boden gesetzt hatte. In ihrem Gesicht waren zwar Trauer, doch keine Tränen. Sie hatte schon genug Tränen vergossen.

"Sag Eboshi! ... Aki, ist San, richtig?"

Durch Ashitakas Unterbrechung, schrack Eboshi geräuschlos auf, sie hatte ganz vergessen, das Ashitaka neben ihr stand. Zu vertiet war sie in ihre eigene Geschichte.

"Was... was hast du gesagt?"

"Ach, nichts... erzähl weiter."

Wieder viel Eboshi in ihre Trance.

"Irgendwann, konnt ich nicht mehr laufen. Als es langsam schon wieder hell wurde, blieb ich stehen. Ich konnte nicht mehr. Meine Beine waren Kraftlos und schmerzten und mein kleines Mädchen schlief. Sie wusste nichts von all dem Böen was uns wiederfahren war und so sollte es auch bleiben. Ich musste mich einfach ausruhen und diese Schwäche werde ich mir nie verzeihen. Ich schlief ein, sehr schnell. Ich lag auf einem Kieshaufen am Flussn und schlief. Als ich lautes Gebrüll und eine Berührung auf meinem Rücken spürte, wachte ich auf. Ich schrack auf und sah einen Mann vor mir. Er hielt in einer Hand mein Kind und in der anderen, einen Dolch, den er auf mich gerichtet hatte. Es war eine der Wachen. Sie hatten scheinbar die ganze Nacht, nach mir gesucht. Einen Meter hinter der Wache, sah ich ein Pferd. Sie waren mir auf Pferden gefolgt. Sie hatten wohl vorhergesehen, das ich dem Fluss folgen würde und so war es nur ein Frage der Zeit gewesen, bis ich gefangen genommen werden würde. Was mir aber die meiste Angst machte, war das diess Scheusal mein Kind im Arm hielt. Er hielt sie so... achtlos, und ich war sicher, er würde nicht zögern sie zu töten. Also sprang ich ihn in meiner Verzweiflung an.

Ich warf ihn um und als ich über ihm am Boden lag, ergriff ich mein Kind und versuchte wegzurennen. Aber als ich auf sah, sah ich nur einige Meter von uns, einen riesigen weissen Wolf. Es war Moro und bei ihrem Anblick, war ich wie erstarrt. Ich hatte von den Wolfsgöttern gehört, ich wollte es damals aber nicht glauben, doch als ich den Wolf sah, konnte ich mich einfach nicht überwinden. Der Wolf sah mich an, und trat langsam auf uns zu. Die Wache war mittlerweile augestanden. Seine Bewunderung und Furcht für das Tier, hielt sich in Grenzen. Er ergriff mich, die ich vollkommen geistesabwesen auf das wunderschöne weisse Tier starnte und zog mich weg. Der Ruck an meinem linken Arm, in dem ich auch das Bündel hielt, kam so überraschend, dass ich Sie fallen lies. Ich habe gesehen, wie sie auf den Boden fiel, ich habe gesehen, wie sie die Augen aufschlug, ich habe gesehen, wie ihr hilfloser kleiner Körper, eingewickelt in alten Lacken auf dem Boden aufschlug. Ich habe gesehen, wie mein kleines Mädchen, sich um sah und das Geischt von mir, ihrer Mutter suchte..."

Jetzt stiegen ihr Tränen in die Augen. Ashitaka konnte im Mondlicht sehen, wie ihre Augen anfangen zu glänzen und kleine Tropfen aus ihren Augenwinkeln über ihr Gesicht liefen. Ihre Stimme vibrierte leicht, als sie weitersprach.

"Ich schrie, wollte das Kind zurückholen, doch gegen Wache konnte ich nichts ausrichten. Der Wolf ging langsam auf mein Kind zu und ich, ich schrie und dann fühlte ich nur noch, dass etwas meinen Kopf traf. Als ich die Augen öffnete, bewegte ich mich auf einen Pferd durch den Wald, durch den ich in der Nacht zuvor gerannt war. Ich hing, wie ein Sack auf dem Tier, und spürte, das hinter mir, jemand sass und wahrscheinlich das Pferd lenkte. Dann viel mir alles wieder ein, die Augen meiner Tochter, der hilflose Körper und , gedankenlos, glitt ich vom Pferd. Ich viel auf den Boden, und sah, dass der Reiter, ebenso wie ich vom Pferd viel. Regungslos blieb er liegen. Zuerst dachte ich, er würde mir folgen und ich wollte losrennen, zurück zu meiner Aki, doch dann merkte ich, das er sich nicht bewegte. Ich ging einige Schritte auf ihn zu und sah, dass sein Braunes Lederhemd, von Blut durchtränkt war. In seiner Hand, war noch immer der Dolch, mit dem er mich bedroht hatte, doch er glitzerte nicht mehr silbern im Licht, wie zuvor, er war überströmt vom Blut, seinem Blut und da verstand ich, dass ich ihm die Wunde zugefügt haben musste, als ich mich auf ihn

warf. Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Der Mann lag blutüberströmt am Boden und ich, ich stand daneben und war hilflos. Er war auch ein Mensch und er hatte trotz seiner Wunde versucht mich zu retten oder vielleicht war ihm auch nicht klar, welche Auswirkung die Wunde für ihn bedeutet und er wollte mich auch nur einfangen. Aber... ich weiss nicht, der Mann war bereits tot und konnte nichts weiter tun, als das Pferd zu nehmen und zurückzureiten. Ich musste einfach nach Aki sehen. Ich wollte nicht glauben, dass der Wolf sie gefressen hatte. Ich ritt zurück, bis ich den Fluss erreicht hatte und ich sah unten am Fluss, nur einige Blutropfen und eines der Lacken in die San gewickelt war. Doch das Lacken, war sauber. Es trug keine Blutspritzer. Ich war erlöst, mein Kind lebte vielleicht noch. Tagelang, ritt ich durch den Wald, ohne zu essen, ohne zu schlafen. Bis... bis ich zusammenbrach, auf einer kleinen Strasse, bereits weit entfernt von dem Fluss. Mir war in diesen Tagen, alles egal ich wollte nur mein Kind wiederfinden. Als ich wieder aufwachte, sah ich einen dunkelhäutigen Mann. Er hielt mir eine Flasche an die Lippen und ich trank, ohne nachzudenken und sah immer in seine Augen. Er war Portugiese, wie ich erfuhr. Er war ein Händler, der aus Portugal kam um Technologie nach Japan zu bringen. Er versorgte mich, und er war der Erste und bis heute, auch der einzige, dem ich meine Geschichte erzählte. Er war es, der mir die Bedienung und die Funktion von Schwarzpulver und Kanonen erklärte. Ich verdankte ihm viel, er machte mir Mut, er munterte mich auf, doch weiterzuleben. Ich hörte auf ihn, doch ich entschied in diesen Tagen, dass ich nie wieder schwach sein würde. Ich lernte, die Waffen zu benutzen, die er baute. Ich lernte zu kämpfen und ich lernte und lernte und das für nur ein Ziel. Ich wollte Rache, Rache an den Sklavenhändlern, Rache an den Göttern dafür, dass sie mir meine Tochter wegnahmen. Eines Tages, musste er wieder zurück nach Europa. Er wollte mich mitnehmen, er sagte er würde mit mir in Portugal leben. Doch ich konnte nicht vergessen. Ich konnte es einfach nicht. Meine Tochter, mein Ein und Alles. Ich konnte, das Gefühl der Rache nicht stoppen ich musste einfach, bleiben und das vollenden was ich begonnen hatte. Ich fertigte viele Waffen an, ich verkaufte sie und verdiente Geld. Irgendwann, hörte ich davon, dass eine Siedlung bestand hier, in diesem Wald. In diesem Wald, in dem ich Alles verlor. Ich hörte, es gäbe dort Probleme mit den Tieren und ich entschloss mich, dass die Zeit meine Rache zu nehmen, gekommen war. Ich heuerte einige Söldner an, ich brachte ihnen bei, mit Schusswaffen umzugehen und ich zeigte ihnen, wie man diese Waffen baute. Damals, lernte ich auch Gonza kennen. Er war der Anführer der Söldnerbande. Er war ein Ronin, ein entehrter Samurai. Er wurde beschuldigt, den Kaiser verraten zu haben, als er dem "Allwissenden", davon abriet, einen Generalkönig zu lassen. Er wagte jedoch nicht, seine Meinung durch einen Selbstmord zu bekräftigen. Darum entehrte man ihn. Als er mich traf, sagte er, solange ich euch diene, brauche ich keine Kaiserliche Ehre! Von dem Tag an, waren wir Freunde, auch wenn er es nie zugeben würde... Dann, machte ich mich auf, die alten Sklavenhändler zu finden. Als ich sie fand, sah ich in das Gesicht des alten Händlers. Ein Alter, wehrloser Mann und ich brachte es nicht übers Herz ihn zu töten. Ich konnte einfach nicht. Er war zwar ein Scheusal doch ich konnte einfach nicht jemanden wehrlosen töten. Darum, kaufte ich alle seine Sklaven und ritt in den verhängnisvollen Wald... den Rest der Geschichte kennst du ja."

Die Tränen in ihren Augen waren verschwunden und ebenso die Trauer. Sie schien sogar zu lächeln.

"Du bist Sans Mutter... warum, hast du...?"

Ashitaka wollte sie fragen, warum sie ihr nichts gesagt hatte. Warum sie nichts unternahm, um sie zu retten und stattdessen den Wald vernichtete. Doch, er kannte die Antwort.

"Du kannst mit deine neuen Wissen, tun was du möchtest. Wenn du denkst, du müsstest San erzählen, dass ich ihre Mutter bin, tu es. Ich werde es nicht und... "

Ashitaka starrte auf den Boden. San und Eboshi... wer weiss....

Eine lange Pause entstand nd Ashitaka, schien sich selber ein erklärung geben zu müssen, warum er San alls erzählen würde. Erst nach mehreren Minuten, hob Eboshi ihren Kopf.

"...Jetzt bist du dran. Jetzt erzählst du deine Geschichte."

Jetzt war es Ashitaka, der in Gedanken versunken vor Eboshi stand und nicht antwortete. San und Eboshi... Mutter und Tochter wieder vereint? War es richtig?

"Ashitaka!"

Er würde es ihr sagen... er würde San von ihrer Mutter erzählen. Sie hatte es verdient.

"Ashitaka! Hörst du?"

Als Eboshi ihre Stimme erhob, schrack er auf.

"Ja, stimmt... meine Geschichte..."

Wieder kam ihm der Gedanke, ob er Eboshi die Wahrheit sagen sollte. Doch ihre Geschichte zeigte ihm, dass er sie nicht belügen durfte. Er war es ihr schuldig.

"Ashitaka... Ashitaka!"

Die Rufe seiner Schwester, weckten ihn aus seinem schlaflosen, gteistesabwesenden Zustand. War es richtig Eboshi alles erzählt zu haben? Sie war sichtlich mitgenommen als sie sich gestern trennten. Nunja, sie wollte die Wahrheit wissen und wer weiss. Vielleicht hatte er damit ja das richtige getan.

"Ashitaka! Schläfst du immernoch?"

Etwas gleichgültig, sah Asitaka seine Scwester an, die in der Tür stand und ihn verwundert ansah. Sie wusste weder, das Eboshi für Nago verantwortlich war, noch das Eboshi Sans Mutter war und es war wohl besser, das es niemand erfahren würde.

"Sag mal. Das passt gar nicht zu dir so lange zu schlafen!"

"Ich habe nicht geschlafen. Ich habe nur nachgedacht."

Kaya war Ratlos. Ihr Bruder schien wirklich zu einem ernstesten Menschen geworden zu sein. Ständig dachte er nach, ständig in Gedanken versunken und andauernd woanders. Meistens aber wohl bei San.

"Na egal, jedenfalls solltest du jetzt aufstehen und uns beim aufräumen helfen. Maya und Gonza und seine Wachen räumen auf"

Asitaka drückte seinen Oberkörper auf und sass nun aufrecht auf seiner Decke.

"Gonza und die Wachen? Warum denn das?"

"Nunja, Eboshi hat heute Morgen gesagt, dass er und die Wachen das meiste getrunken hätten und darum auch für das Aufräumen zuständig wären. Mich und Maya bat sie darum, ihnen etwas zur Hand zu gehen und dich zu wecken. Du solltest tun, was du möchtest, nur solltest du später einmal zu ihr kommen."

Er wäre zwar auch noch einmal zu ihr gekommen, wenn sie ihn nicht darum gebeten hätte aber es schien, dass sie nicht als zu deprimiert über seine Geschichte war, wenn sie jetzt schon wieder mit ihrem Alltag klar kam.

"Es ist ok. Ich werde zu ihr gehen. Aber vorher, helfe ich euch noch beim aufräumen!"

Ashitaka lächelte, weil er wusste, dass er etwas hatte auf das er sich freuen konnte und zum ersten mal, seit so langer Zeit, keine Probleme. Endlich, konnte er einfach nur Leben.

"Mylady, Ashitaka wartet unten auf euch."

Eboshi sah in Gonzas Gesicht. Man konnte ihm die Anstrengung und Frustration ansehen. Schliesslich hatte er mit Ashitaka und den beiden Mädchen, den Festplatz, alleine aufgeräumt. Seine Wachen waren alle immernoch zu betrunken, um sich überhaupt auf den Beinen zu halten.

"Ja Gonza, sag ihm ich komme gleich. Und nächstes mal sieh lieber zu, dass du nicht zu viel Sake unter deine Männer bringst."

Gonza wurde rot. Er hatte ja damit gerechnet, dass so etwas passiert aber er konnte ihnen einfach nicht verbieten zu trinken.

"Jawohl, Mylady"

Eboshi lächelte ihm wieder zu, so wie fast jedesmal nachdem sie ihn getadelt hatte. Und wie immer, konnte sie zusehen, wie der erwachsene Eann, vor Scham beinahe im

Erdboden versank. Sie konnte es sich nicht verkneifen, ihn jedesmal wieder in eine solche Lage zu bringen. Sie legte, ihre Warenliste au der Hand und stieg langsam die Leiter hinab.

Ashitaka sah sie, wie sie sehr vorsichtig, mit ihrer einzigen Hand, immer wieder schnell nach der Leiter griff und es war ermutigend zu sehen, wie diese Frau kämpfte. Ihre Vergangenheit hatte sie gelehrt, stark zu sein. Sie hatte ihr beigebracht, keine Schwäche zu zeigen.

"Wie ich sehe, geht es dir gut."

"Ja, ich denke, ich kann mich nicht beklagen. Einen Arm habe ich noch und er scheint mir zu reichen."

"Das meinte ich nicht. Ich habe erwartet, du würdest nach meiner Geschichte niedergeschlagener sein."

Sie seufzte

"Weißt du Ashitaka, ich... ich bin niedergeschlagen. Ich bin am Tod so vieler Menschen verantwortlich. Ich bin Schuld, dass du, deine Schwester und unzählbar viele Menschen leiden müssen. Aber..."

Wieder seufzte sie.

"Ich kann nicht aufgeben. Eben weil ich so viel schelchtes getann hab, muss ich weiterkämpfen ich muss meine Schuld wiedergutmachen. Bereuen reicht nicht! Bereuen reicht, wenn du jemanden umwirfst oder ihm auf die Zehen steigst aber es reicht nicht, wenn du Kindern ihre Eltern und Eltern ihre Kinder nimmst. Ich kann ihnen nicht zurückgeben was ich ihnen genommen habe aber ich kann wenigstens den Rest an Energie, der in meinem schwachen Körper ist, dazu verwenden andere glücklich zu machen und anderen ein gutes Leben zu bereiten... Mach dir kein Sorgen... ich werde weiterkämpfen ich werde nicht aufgeben."

"Das hoffe ich, Eboshi..."

Er hoffte es sehr er wusste das diese Frau viel verändert hatte und noch viel erreichen konnte, wenn sie sich und andere nicht aufgab.

"Und was ist mit dir? Ich denke du hast ebenso wie ich, wenig geschlafen..."

Jetzt säufzt Ashitaka.

"Nun, ich..."

Eboshi lächelte wieder.

"Ich weiss ws du sagen möchtest. Es ist in Ordnung. Ich sagte dir, du kannst tun was du möchtest..."

"Das ist nicht gerrecht Eboshi... Ich soll entscheiden ob du und San..."

"Nein, Ashitaka es ist nicht ungerecht. Du wolltest die Geschichte hören und nun trage die Folgen, wie ich auch die Folgen deiner Geschichte zu tragen habe."

Ashitaka wurde rot, so hatte er über die Sache nicht nachgedacht. Es war seine Entscheidung gewesen, alles über San und Eboshi zu erfahren.

"Ja... ich denke du hast recht... entschuldige..."

"Du brauchst dich nicht zu entschuldigen... und nun, geh... ich habe gehört du wolltest heute meine... San besuchen... Ashitaka... ich kann mir als Mutter keinen besseren Schwiegersohn vorstellen."

Jetzt lief Ashitaka wieder rot an, wie Gonza und wieder spürte Eboshi diesen Spass. Es machte ihr Freude, diese beiden doch so schüchternen Männer in Verlegenheit zu bringen.

=====

"Ja, mein Junge... ich spüre es auch... der Wald lebt wieder."

Ashitaka nahm einen tiefen Atemzug. Noch nie, schmeckte die Luft so gut und noch nie, war er so glücklich, endlich wieder auf dem Rücken seines alten Freundes zu sitzen.

"Aber keine Schweinereien!"

Das hatte ihm seine Schwester noch nachgeufen, als er durch das grosse Eingangstor ritt. Der Ruf seiner Schwester hatte ihn nicht verlegen gemacht. Genaugenommen, war es ihm nicht wichtig, was sie und die anderen Leute sagten. Er war nur noch glücklich darüber, endlich mit seiner San etwas Zeit zu verbringen ohne an Dämonen, Samurai oder an einen verrückten Mönch zu denken. Bei dem Gedanken an den verrückten Mönch, musste er lachen. Währe er Jigo nie begegnet, währe alles ganz anders verlaufen. Jigo hatte ihn hierhergeführt und dafür müsste er sich bedanken, wenn er ihn das nächste mal sehen würe. Nun, wenn er ihn noch jemals sehen würde.

"Los, komm mein Junge, schneller!"

Im Gallop, ritten sie durch den Wald und schon von weiten, konnten sie die Felsen sehen auf dem San wohl schon auf ihn wartete. San und Eboshi Mutter und Tochter. Er würde San von Eboshi erzählen. Aber nicht heute, nicht morgen und auch nicht in nächster Zeit. Es würde sich für San nichts ändern. Moro war Sans Mutter. Eboshi war nur eine Frau, die San ihr leben lang gehasst hatte und sie wohl noch immer hasst ob sie ihre Mutter war oder nicht, spielte keine Rolle.

Als sie dann schon ganz nahe, bei dem Felsen waren, sah Ashitaka Sans brüder, die so wie es führer Moro tat, erhaben über den Wald blickten und ihn, einen Menschen ohne Feindschaft erlaubten in ihr Gebiet einzudringen. Er war Stolz, Stolz ein Teil des

Waldes zu sein, Stolz ein Teil Irontowns zu sein und Stolz, bei San zu sein.
Und wie immer, wenn er sie sah, stockte ihm der Atem für einen Augenblick und die Welt schien stillzustehen. Einige Augenblicke, war seiner und Sans Herzschlag zu hören, nur ganz kurz, ehe sie die Realität einholte, der Wald sich um sie bildete und sie einander in die Arme nahem und hofften, das dieser Moment für immer anhalten würde.

Die Nacht hatte sich bereits lange über den Wald gelegt, als San und Ashitaka alleine bei dem Wohnfelsen standen.

"Weißt du noch? Als wir das letzte mal so alleine den Sternenhimmel betrachteten? So Sorgenfrei... damals hast du..."

Ashitaka fing an zu grinsen.

"ja, ich weiss noch..."

Lange sassen sie auf diesem Felsen.

"Ashitaka, meine Mutter hat uns beide gesegnet. Der Shishigami ebenso. Ich bin froh, ich bin so unglaublich froh, das du bei mir bist. Ich..."

"Ich weiss san... ich..."

Wieder entstand eine Pause. Wieder sahen beide etwas beschämt in den Himmel hinauf.

"...ich liebe dich..."

Er hate diese Worte schon sehr lange nicht gesagt.

"Ich liebe dich auch Ashitaka... Ich liebe dich auch..."

/ ===== \
| = Ende von Kapitel XVIII = |
\ ===== /

Schlusswort:

Phu, fertig heute ist Montag, der1 März. Und ich habe endlich, alles fertg.
Rückblickend, sage ich, das ich anfangs erwartet hatte die Geschichte noch länger zu schreiben. Es sind nur 18 Kapitel geworden und wenn ich, in all den Seiten

herumblättere, ist es wohl auch gut so, das es nicht mehr sind. Ich möchte mich nochmals, bei euch allen bedanken, die ihr meine erste und einzige Fanfiction gelesen habt. Ich hoffe ihr habt eure zeit nicht gänzlich verschwendet und ich spreche euch bewunderung aus, das ihr 18 Kapitel lang durchgehalten habt.

Viele haben mich gelobt für meine Arbeit. Leider nur wenige kritisiert. Es ist zwar viel verlangt, doch ch bitte euch nochmals, mir ure Meinungen mitzuteilen. Ich möchte wissen, ob MEINE Zeit verschwndet war oder ob ich gut daran tat einen Sommer,an diese Geschichte zu verschwenden. Ihr knnt euch weiterhin bei mir über die unten angegebenen Methoden melden

Abermals danke an euch alle, die ihr die Geschichte gelesen habt.

Wie immer, möchte ich auch meinen besonderen Dank an einige Leute aussprechen die mir über die Lange entstehungszeit der Geshichcte geholfte haben:

Zunächste, wähen da Belldandy, Hinoto, Ghostelienchen und Necome (^^) die mich ebenso wie alle Leute die mir bei animexx kommentare schrieben und mich im Mononoke Forum (<http://45569.forum.onetwomax.de/>) immer wieder in Stimmung zum schreiben brachten. Mekrt euch immer: Ihr seid es, die dafür verantwortlich sind, dass diese Geschichte zu Ende geschireben wurde!

Dann möchte ich mich auch noch bei ssjheiko bedanken, der mich ebenso immer zum schreiben aufmunterte und auch viele meiner, ähem, kleinerer Rechtschreibvergehen aufdeckte.dan ncoh yoda, der zwar den Film gar nicht mal toll fand und doch trotzdem meine Geschichte lass (das war motivierend!!^^).

Naja, jeden denn ich vergessen habe, persönlich zu nennen, bitte beschwert euch bei mir ich habe immer ein offenes Ohr^^ .

----- Written by KainthaCow -----

Comments, critics and anything else plz send to:

Deathknight2001@gmx.de

ICQ: 284625372

-----01/03/2004